

Oper als niederschwelliger Freiluftspaß mitten in der Stadt

Dem Orchester „InnStrumenti“ geriet kürzlich die Oper „Carmen“ im Hofgarten zu einem leichtfüßigen Vergnügen

Man spiele jedenfalls, so die vollmundige Ankündigung im Vorfeld, lediglich die Highlights der Oper und wolle außerdem mit 90 Minuten Aufführungszeit insgesamt das Auslangen finden. Das allein mag schon ein Sakrileg für all jene sein, die Opern als ein Art Kulturheiligtum verstehen und immer hochhalten wollen.

Doch das gewagte und leicht respektlos angelegte Vorhaben ging auf. Fokussiert auf die zahlreichen Gassenhauer der Oper von Bizet, die sich bekanntlich um die tödliche Dreiecksge-schichte zwischen Carmen, Don José und Escamillo entspinnt, strickte man rundherum komödiantische Erzählungen.

Wertigkeiten wurden kurzerhand verdreht

Für ebenjene zeigte sich das „Feinripp-Ensemble“ zuständig, in Innsbruck und darüber hinaus von ähnlich waghalsigen Unternehmen bekannt. So gelang es diesem bereits, mehr oder weniger salopp und verkürzend, die Bibel „leicht gekürzt“ auf die Bühne zu bringen. Beim Hofgarten-Konzert unter dem Dirigat von Gerhard Sammer war es aber etwas komplexer. Immerhin hatte man Musik, eine Oper und ein ganzes Klassik-Ensemble zur Seite. Doch mit dieser Situation gingen sowohl InnStrumenti als auch „Feinripp“ überaus pragmatisch und durchwegs souverän um. Man verdrehte kurzerhand die Wertigkeit und ließ das schauspielerisch-komödiantische in den Vordergrund rücken. „Feinripp“ fand in dieser



Foto: Stegmayr Markus

Der Innsbrucker Hofgarten war Schauplatz einer Opernaufführung. „Carmen“ kam beim Publikum sehr gut an.

Hinsicht Wege und Ebenen, den Opernstoff zwar nicht lächerlich zu machen, aber dennoch für allerhand Lacher zu sorgen, die im bestens besuchten Hofgarten-Freiluftareal überwiegend herzlich und befreit klangen.

Oper ist dank Vermittlung gut angekommen

Das „Vermittlungsprogramm“ fruchtete also, die Oper war bei der breiten Masse angekommen und schöne Musik zum Mitsummen wurde zudem frei Haus und bestens gespielt serviert. Noch nie hatte man die viersätzig Oper jedenfalls so komprimiert gehört. Und noch nie hatte man trotz der geringen Spielzeit so viele Pointen und Geschichten erlebt. So befand man sich beispielsweise in einer Verhörsituation und damit mittendrin in einem „guten Krimi“,

wie Juliana Haider vom „Feinripp-Ensemble“ zu Beginn fast schon programmatisch der wahnwitzigen und rasanten Geschichte voranstellte.

Eine Oper – oder ist es eigentlich ein Krimi?

Dass es auch noch Musik gab, geriet dabei fast schon in Vergessenheit. Das jedoch schmälerte keinesfalls die Leistungen beispielsweise von Camilla Lehmeier als Carmen oder von Roman Pichler als liebestoller und stimmkräftiger Don José. Man folgte jedenfalls sowohl gerne den Erzählungen als auch der leichtfüßigen und melodieliebenden Musik von Bizet. Ob man aber letzten Endes in der Oper war oder einem Freiluft-Krimi mit Musikuntermalung beigewohnt hatte, ließ sich nicht letztgültig klären.

Markus Stegmayr